

# Operation Siech-Marsch 2011

---

Letztes Jahr hatten mein Bruder Hermi und ich viele Wanderungen mit unseren Samojuden unternommen. Irgendwann war die Rede vom Siech-Marsch.

Im Januar 2011 fragte mich mein Bruder, ob wir diesen Frühling den Siech-Marsch in Angriff nehmen wollten. Zur Auswahl standen 3 verschiedene Distanzen:

Route Megasiech (100km)

Route Supersiech (80km)

Route Siech (50km)

Wenn schon, denn schon, alles oder Nichts!

Wir entschieden uns für die 100km.

Nun konnten wir das Training planen, damit wir die 100km besser bewältigen würden. Insgesamt absolvierte ich vier Trainings à 28km, 30km, 36km und die Hauptprobe mit 54km.

Am 21. Mai 2011 um 04:30 Uhr war Tagwache. Nach einem kräftigenden Frühstück machten wir uns auf den Weg nach Luzern. Wir fuhren über Uznach, denn Hermi wurde von unserem Vater bis dorthin chauffiert. Um ca. 08:15 Uhr trafen wir in Luzern beim Inselipark ein.

Das Wetter war super und versprach hohe Temperaturen, also tranken wir noch Wasser und naschten noch einige Früchte.



Um ca. 08:30 Uhr meldeten wir uns beim Check-In an, zugleich bekamen wir das Kartenmaterial. Der Weg von Luzern nach Niederurnen war nicht ausgeschildert, wir mussten uns anhand der Karte, auf welcher der Weg eingezeichnet war, durchschlagen.

Bei diesen hohen Temperaturen gingen wir ohne Samojeden an den Start. Um 08:55 Uhr begaben wir uns zum Start, der auf 09:00 Uhr angesetzt war. Aber wo waren all die Teilnehmer? Fragend wendete ich mich zum Check-In. Wo ist der Start? Sie sagten: Bei der Kartenausgabe werde die Zeit genommen, anschliessend könne man los marschieren. Also schwangen wir die Rucksäcke auf die Schultern und setzten die Sonnenbrillen auf.



Jetzt galt es ernst, wir nahmen die 100km unter die Füsse.

Die ersten Kilometer gingen der Reuss entlang Richtung Emmen. Ab Emmen konnten wir im schattenspendenden Wald nach Root marschieren. Von Root an begleitete uns Dani, ein Gleichgesinnter vom Schlittenhundesport, für einige Kilometer oder Stunden.

Zu dritt peilten wir den ersten Verpflegungspunkt in Rotkreuz an. In Rotkreuz befand sich auch der Start für die 80km Strecke. Am VP (Verpflegungspunkt) gab es allerlei Getränke, Obst, Farmerriegel, Schokolade und Suppe. Wir füllten auch unser Getränkevorräte für unterwegs wieder auf. Nach 15 Minuten Pause ging es weiter Richtung Cham. Seeseitig liefen wir an Cham vorbei, dann quer durch die Stadt Baar, wo dann auch die ersten Höhenmeter vor uns lagen. In Edlibach trafen wir das

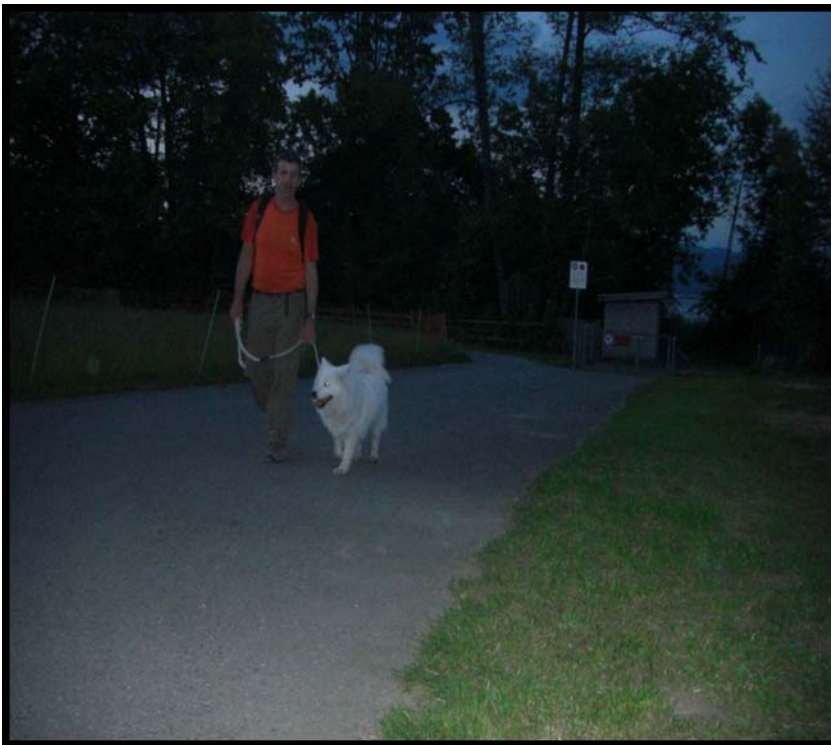
erste Mal auf Rosmarie, ihre Schwester und unsere drei Hunde. Phayun konnte es nicht fassen, dass wir einfach so ohne sie weiterliefen. In Menzingen erreichten wir den 2. VP. Auch hier gab es wieder ein reichhaltiges Buffet inklusive Teigwaren mit 2 verschiedenen Saucen. Der Getränkevorrat wurde auch hier wieder aufgefüllt. Bei so hohen Temperaturen muss man immer viel trinken. In Menzingen war übrigens auch der Start der 50km Strecke. Nach ca. 20 Minuten liefen wir nur noch zu zweit weiter. Dani verliess uns und machte sich mit dem ÖV auf die Heimreise. Inzwischen machten sich auch langsam meine Füsse bemerkbar. Kein Wunder, waren doch ca. 3/4 der Strecke asphaltiert gewesen. In zügigem Tempo kamen wir dem nächsten VP immer näher. In Wollerau verpflegten wir uns und füllten erneut die Bidons auf.

Nach 40 Minuten Pause kam auch endlich unsere Hundetransporteurin. Rosmarie wurde von unserem Durchschnittstempo so überrascht, dass sie den Besuch bei ihrer Schwester zu spät beendete. Aber was soll's, die verlängerte Pause fügte uns keinen Schaden zu. Von nun an waren wir zu fünft unterwegs. Belyj Jar, Phayun, Tundra, Hermi und ich waren für die nächsten Stunden Weggefährten.

Ab Freienbach verlief ein grosser Teil der Strecke dem Zürichsee entlang. Trotzdem war es für die Hunde sehr schwer einen Schluck Wasser vom See zu erhaschen. Unterdessen waren wir ca. bei Kilometer 70 angelangt, und ich hatte das Gefühl, Feuer unter den Füßen zu haben.

Die Stirnlampe kam ab Lachen zum Einsatz. Nachts ist die Orientierung sehr schwierig, da man nicht so weit sehen kann. Langsam konnte ich es kaum erwarten in Tuggen einzutreffen, da die Füße unterdessen Hitzeblasen an den Fussballen aufwiesen und dementsprechend zu schmerzen begannen. Nur nicht zu viel an den Füßen herumstudieren, dann merkt man den Schmerz auch weniger.

In Tuggen war der letzte VP. Auch hier war es ein Muss, den Getränkevorrat aufs Maximum zu füllen. Die Füße hochgelagert, hofften wir, dass die Schmerzen etwas nachlassen würden, doch das war eine Farce. Einige Riegel sollten mir noch die restliche Energie spenden.



Nach einer halben Stunde brachen wir zur letzten Etappe auf. Belyj Jar und Tundra hatten wir wieder Rosmarie übergeben. Phayun durfte als einzige mit uns bis zum Ziel laufen. Die ersten paar Meter bewegten wir uns wie zwei gebrechliche ältere Herren. Unsere geschundenen Knochen und Füße mussten sich erst wieder warmlaufen.

In weiter Ferne sahen wir ein rotes Licht. Dort müssten wir noch hin, meinte Hermi. Aber im Moment entfernten wir uns vom roten Licht, das war ja voll motivierend.

Immer öfters überholten wir kleine Gruppen, welche auffallend ruhig waren.

Die Meisten Teilnehmer hatten wahrscheinlich die gleichen Probleme wie wir und dann kam noch die Müdigkeit hinzu.

Nun passierten wir Bilten. Gemeinsam waren wir der Meinung, das Tempo bis zum Ziel noch etwas zu erhöhen.

Am Sonntagmorgen um 03:14 Uhr erreichten wir das Zielgelände in Niederurnen. Rosmarie hätte für Phayun Wasser bereit gestellt gehabt. Sie hatte aber keine Zeit zu trinken, da sie bemerkte, dass wir noch ein paar Meter bis zum Posten zu laufen hatten. Zu ihrer Beruhigung folgte uns Rosmarie – gute Phayun!



Der Siech-Marsch war eine Herausforderung, die wir verhältnismässig gut bewältigten. Am Sonntag konnten zwar unsere Eltern und Rosmarie das Schmunzeln nicht verkneifen. Naja, mit jungen Rehkitzen waren wir nicht gerade zu vergleichen. Zu allem Übel begann Phayun gelegentlich zu hinken. Zum Glück hatte sie „nur“ eine Krallen bis auf das Lebendige abgelaufen. Trat sie auf etwas Spitziges, tat es ihr weh. Ein Bootie sorgte für sofortige Hilfe!

Vielen Dank meinem Weg- und Leidensgenossen Hermi und natürlich auch Phayun, Tundra und Belyj Jar für dieses tolle Erlebnis! Auch unserem zwischenzeitlichen Begleiter Dani danke ich für die gemeinsamen Stunden unterwegs. Unseren Eltern und Rosmarie gehört ein weiteres Dankeschön, ohne sie wäre es sehr umständlich durchführbar gewesen.